

05.11.2014 - 16:34 Uhr

Media Service: Zweiklassen-Gesellschaft beim Auto-Import

Zürich (ots) -

Die in der Schweiz seit gut zwei Jahren geltende CO₂-Besteuerung hat beim Autoimport zu einer massiven Ungleichbehandlung von Privaten und Generalimporteuren geführt. Die Grossimporteure wie Emil Frey oder Amag zahlen bloss 46 Prozent der CO₂-Steuern, obwohl sie zusammen fast 92 Prozent aller Autos in die Schweiz bringen. Klein- und Privatimporteure dagegen zahlen ebenfalls rund 46 Prozent, führen aber nur 0,7 Prozent der Neuwagen ein. Ein Beispiel: Für einen Skoda Octavia muss der Generalimporteuer 27.75 Franken CO₂-Steuer abliefern. Beim einem privaten Importeur werden 3487.50 Franken fällig - das 125-fache des Generalimporteurs. Hintergrund der Ungleichbehandlung ist ein Berechnungsmodell, das Grossimporteure bevorzugt. Für sie wird die CO₂-Steuer auf dem Durchschnitt der gesamten Importflotte berechnet. Solange sie also Autos mit einem CO₂-Ausstoss von unter 130 Gramm pro Kilometer verkaufen, können sie auch Dreckschleudern mit Abgaswerten weit über dem Emissionsziel ohne Steuer verkaufen. Amag-Sprecher Dino Graf sieht darin kein Problem: "Alle Marktteilnehmer haben grundsätzlich die gleichen Möglichkeiten." Private könnten sich zu Emissionsgemeinschaften zusammenschliessen, deren Flotte dann ebenfalls nach durchschnittlichem CO₂-Ausstoss besteuert würde, sagt Graf. Joel Thiébaud vom Verband Freier Autohandel Schweiz sieht das anders: "Das soll wohl ein Witz sein." Sein Verband bekomme fast täglich Klagen von Konsumenten, welche die Höhe der CO₂-Strafsteuer unterschätzt hätten.

Kontakt:

Weitere Information erhalten Sie unter der Telefonnummer 043 444 57 77.

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100009535/100764067> abgerufen werden.